

Zum Gedenken an Schwester Crescentia (Ludmilla) Spingler OSB

geb. am 16. Oktober 1935 gest. am 23. Februar 2018



Sr. Crescentia wurde am 16. Oktober 1935 in Augsburg geboren und am 23. Oktober 1935 in der dortigen Pfarrkirche auf den Namen Ludmilla getauft. Als sie auf die Welt kam, waren ihre Eltern nicht mehr ganz jung und ihr Vater, der Monteur war, starb bereits drei Jahre nach ihrer Geburt im Alter von 58 Jahren an einem Herzleiden. Da keine weiteren Geschwister da waren, blieb Ludmilla mit der Mutter allein. Aus diesem Grund war sie froh, dass sie nicht in ein auswärtiges Missionsgebiet ausgesandt wurde, und so konnte sie auch beim Tod der Mutter im Jahr 1977 zugegen sein.

Ludmilla besuchte von 1942 – 1950 die Volksschule, die sie mit einem sehr guten Zeugnis verliess. Gern hätte sie sofort eine Bürolehre angetreten, doch in der Nachkriegszeit musste man nehmen, was sich anbot. Erst ein Jahr später konnte sie in einem Augsburger Warenhaus in der Lebensmittelbranche eine kaufmännische Lehre beginnen. Sie blieb dort nach dem erfolgreichen Abschluss dieser Lehre noch zwei weitere Jahre, um sich zusätzliche Kenntnisse anzueignen. Neben dem Verkauf und der Kundenbetreuung wurde sie auch in der Büroarbeit gut geschult. 1956 wechselte sie in eine Holzverarbeitungsfirma, ebenfalls in Augsburg, wo sie als Kontoristin angestellt wurde, was ihrem ursprünglichen Wunsch entsprach. Von beiden Betrieben erhielt sie sehr gute Beurteilungen und war mit ihrer sorgfältigen Arbeitsweise eine gern gesehene Mitarbeiterin. In dieser Zeit engagierte sie sich auch bei der Pfarrjugend und es war ihr ein großes Anliegen, täglich am Gottesdienst teilzunehmen. Im Rahmen dieser Jugendarbeit bekam sie Kontakt mit St. Ottilien, machte Exerzitien bei P. Albert und spürte den Ruf, sich ganz in den Dienst Gottes zu stellen.

Der Eintritt bei den Missions-Benediktinerinnen erfolgte am 31. Januar 1959. Als Postulantin kam sie nach Bernried, wo sie am 22. August 1960 als Sr. Crescentia das Noviziat begann. Die erste Profess legte sie am 24. August 1961 zusammen mit acht Mitschwestern ebenfalls in Bernried ab und die ewige Profess am 10. Februar 1965 dann in Tutzing.

Als Jungprofesse war ihr erster Einsatz in der Prokura, wo sie ihre kaufmännischen Kenntnisse gut einbringen konnte. Dort war sie vornehmlich mit dem Packen und dem Versand betraut, was damals ein umfangreiches Aufgabengebiet war. Daneben wurden die Jungprofessen alle auf die Missio Canonica vorbereitet und hatten auch Schulstunden zu halten. Die Vorbereitung des Unterrichtes konnte Sr. Crescentia sehr gut bewältigen, doch der Unterricht in einer großen Klasse mit ca. 40 Schülern war für sie etwas völlig Neues. Es zeigte sich, dass ihr das Durchsetzungsvermögen fehlte, um die Klasse zu leiten. So wurde klar, dass Unterricht künftig nicht ihr Metier sein würde. Sie blieb deshalb nach der ewigen Profess noch weitere drei Jahre in der Prokura. Im Jahr 1968 wechselte sie für die nächsten elf Jahre an die Krankenhauspforte.

Hier gab es ein vielfältiges Arbeitsfeld für sie. Neben der Telefonzentrale war die Pforte auch Anlaufstelle für Postangelegenheiten und für alle Besucher. Ebenso hatte sie den Erstkontakt mit Patienten, die sie dann zur Aufnahme weiter leitete. Gelegentlich war es auch ihre Aufgabe, trauernde Angehörige zur Aufbahrung zu begleiten. Sr. Crescentia war sehr kontaktfreudig und freundlich, so dass sie dieses Aufgabenfeld sehr gerne erfüllte. Sie hatte auch ein ausgezeichnetes Gedächtnis und konnte Leute damit überraschen, dass sie auch nach längerer Zeit noch so manches Detail aus Gesprächen wusste. Da sie eine gute ZuhörerIn war, nahmen Angehörige gerne die Gelegenheit wahr, mit ihr zu sprechen. Sr. Crescentia arbeitete gewissenhaft und zuverlässig, war aber von Natur aus sehr bedächtig und eher etwas langsam, was gelegentlich die Zusammenarbeit mit anderen, aktiveren Schwestern erschwerte.

1980 kam der Abschied von Tutzing und für Sr. Crescentia ein neues Wirkungsfeld in Wessobrunn. Nach der reichen Erfahrung an der Krankenhauspforte wurde sie auch dort wieder Pfortnerin. Sie war zum einen an der Telefonzentrale und hatte zum anderen die Gäste und nach und nach viele Pilger zu betreuen. Sie erzählte, dass ihre Mitschwester, mit der sie zusammen Dienst tat und die schon älter war, die Gäste in ihrer herzlichen Art immer mal in den Arm nahm, während sie selbst mehr die praktische Arbeit zu bewältigen hatte. Beide zusammen ergaben aber ein gutes Team. Auch lange Zeit später hielten ehemalige Besucher noch lange Kontakt. Sr. Crescentia liebte eine gut strukturierte Arbeitsweise und feste Arbeitszeiten. Alles, was darüber hinaus war, passte nicht gut in ihren Arbeitsalltag, so dass sie zwar einige Zeit neben der Pforte noch für das Magazin zuständig war, sich aber weitgehend mit dem Pfortendienst ausgefüllt sah. In der Gemeinschaft hatte Sr. Crescentia in ihrer positiven Art einen wohltuenden Einfluss und war während zwei Amtszeiten auch Stellvertreterin der Oberin.

Ein besonderer Höhepunkt war für sie 1996 eine Reise ins hl. Land, die von der Pfarrei Greifenberg organisiert wurde, mit der sie guten Kontakt hatte. Es war ein grosses Erlebnis, all die Stätten, die ihr aus der Bibel bekannt waren, nun auch aufsuchen zu können. Davon konnte sie noch lange zehren.

Im Herbst 2011 kam es in Wessobrunn dreimal kurz nacheinander zu einem Sturz, wobei sie sich verschiedene Wirbelbrüche zuzog. Diese Frakturen brachten eine sichtbare äussere Veränderung und ihre Kräfte nahmen merklich ab.

Nach gut 20 Jahren in der Wessobrunner Gemeinschaft zeichnete sich ab, dass das Kloster nicht mehr mit eigenen Kräften weitergeführt werden konnte. Sr. Crescentia belastete die längere Unsicherheit mit dem Hin und Her zwischen Angeboten und Absagen sehr. So war sie froh, als endlich eine Lösung gefunden wurde und Ende des Jahres 2012 der Umzug nach Tutzing erfolgte.

Hier stellte sich nun die Frage nach einer ihr entsprechenden Tätigkeit in der neuen Umgebung, doch wurde sie arbeitsmässig nicht mehr heimisch. Zwar nahm sie treu, wie sie es ein Leben lang getan hatte, an allen Gottesdiensten und den gemeinschaftlichen Treffen teil, doch nahmen ihre körperlichen und geistigen Kräfte immer mehr ab. Zunächst zog sie nur zum Schlafen in die Infirmarie ein, im Juli 2015 dann für ganz. Sie selbst war mit dieser Lösung sehr zufrieden und fügte sich dort gut in die Gruppe ein. Nach einer kurzen Krankheit durfte sie dann am 23. Februar 2018 in aller Frühe ihr Leben in Gottes Hände übergeben, dem sie ihr Leben lang treu diente. Möge sie nun bei Ihm die Freude des ewigen Lebens erfahren dürfen.

Tutzing, den 28. Februar 2018

Priorin und Schwestern des Priorats Tutzing